

Kamenener Zeitung

Volkstreu für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Ämtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.
Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“. Monatlicher Bezugspreis 90 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamenener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen, Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 291

Mittwoch, den 12. Dezember 1917

45. Jahrgang

Eine neue Entente-Taktik gegen Rußland.

Die Entente mit den russischen Waffenstillstandsverhandlungen einverstanden.

(W) Junkspruch der russischen Regierung aus Jaroslavl-Selo: Der Rat der Volkskommissare wird voraussichtlich während der Friedensverhandlungen die Vorschläge und Neuierungen der Vertreter der kriegsführenden Mächte den Truppen der verbündeten Mächte und der feindlichen Völker sofort durch Junkspruch mitteilen. Deswegen wird auch der ganze Gang der Verhandlungen übermittelt werden. Laut nachträglichen einlaufenden Nachrichten haben die Verbündeten prinzipiell ihr Einverständnis zur Eröffnung von Verhandlungen über einen Waffenstillstand unsererseits erklärt, wobei sie aber nicht nur unsere Front, sondern auch die ihre in Betracht ziehen, und zwar unter der Bedingung, daß wir nicht um einen Wert zurückgehen und den deutschen Truppen keine Nahrungsmittel liefern dürfen. Wenn geklärt in Abrede gestellt wurde, daß sich die Verbündeten mit den Waffenstillstandsverhandlungen unsererseits einverstanden erklärt haben, so muß dazu bemerkt werden, daß die Chefs der verbündeten Missionen beim Hauptquartier, von denen im Telegramm des allgemeinen Komitees an den provisorischen Volkskongress der Eisenbahner die Rede war, unmittelbar mit ihren Regierungen verkehren, da sie ihren Gesandtschaften nicht unterstehen.

Ueber die Zugeständnisse der Entente an Rußland

Wie es im „Berliner Tageblatt“: Die Kundgebung der russischen Regierung erklärt noch einmal, daß die Ententemächte den Waffenstillstandsverhandlungen keinen Widerstand mehr entgegenstellen. Die Taktik der Entente läuft darauf hinaus, Einfluß auf die Friedensverhandlungen zu gewinnen, ohne doch durch eine offizielle Zustimmung der begünstigten Diplomaten in Petersburg die jegliche russische Regierung zu stützen und die Verhandlungen zu erleichtern. — Die „Rössische Zeitung“ schreibt: Die Entente hat zweifellos erkannt, daß die deutsch-russischen Verhandlungen nicht mehr aufzuhalten sind. Sie sieht es nun vor, im Gegensatz zu ihrer bisherigen Haltung, „mit der russischen Regierung Fühlung zu nehmen, um auf die Verhandlungen Einfluß zu gewinnen und die Verständigung zu hinterziehen.“ Die Mächte haben jetzt die davorzeitige Mächte, diese Verhandlungen in so entgegenkommender Weise zu führen, daß die englischen Angriffsversuche an der Schnelligkeit des Ergebnisses scheitern müssen. — Der „Vorwärts“ führt aus: Die Regierungen der Entente haben ein diplomatisches Spiel begonnen, von dem sie selbst nicht wissen, wie es enden wird. Sie wollen offenbar zunächst nur Zeit gewinnen, um die deutsch-russischen Verhandlungen zu durchkreuzen. Das Ziel der Mächte muß bleiben, wenn es möglich ist: Der Frieden mit Rußland. Was der englische Vorgesetzte sagte, um der Diplomatie entgegenzuwirken, die Deutschlands Verhalten in Rußland finden könnte, ist mit dem Hinweis auf die Anmerkungen abzuwehren, mit denen der Reichskanzler im Reichstage betonte, daß es kein Hindernis gebe, mit den gegenwärtigen Machthabern über den Frieden zu verhandeln.

Die neue Taktik des Verbandes.

Nachrichten aus Rußland geben allmählich einige Klarheit über die Taktik, die von der französischen, englischen und amerikanischen Diplomatie in Petersburg jetzt befolgt wird. Wir kennen das Schreiben des Chefs der französischen Militärmission, des Generals Berthelot, worin aufs bestimmteste erklärt wurde, daß Frankreich in Rußland keine Macht anerkennen, die imstande wäre, mit dem Feinde ein Übereinkommen zu treffen. Wir kennen ferner das Schreiben des Chefs der amerikanischen Militärmission, worin den Bolschewiki für den Fall, daß sie am Ruder blieben und ihr Programm durchführten, scharfe Gegenmaßnahmen angekündigt wurden. Schon zur Zeit, als der amerikanische General Johnson seinen Schritt bei Trotzki tat, indem er erklärte, die Politik der Eroberung und Verteilung sei jetzt vorbei, haben die Verbündeten aber wohl eingesehen, daß sie mit dieser Politik das Gegenteil von dem erreichen würden, was sie beab-

zichtigsten, nämlich Rußland zu verhindern, seinen eigenen Interessen nachzugeben und den dringenden Bedürfnissen des Landes Rechnung tragend den Weg zum Frieden zu beschreiten. Das Ergebnis dieser Einsicht ist eine neue Taktik, die eine doppelte Richtung verfolgt. Einmal wird der Hebel jetzt bei den Fremdbildern angelegt. Diese Arbeit geht von England aus und wird unterstützt durch mehrere russische Diplomaten, hauptsächlich durch Nabokow in London. Sie hat zunächst zum Ziel, die Ukrainer, das stärkste russische Fremdvolk, gegen Deutschland mobil zu machen, und nachdem man die Ukrainer mit den Kosakenverbänden verflochten hat, die Bolschewiki zu stützen und auf diese Weise Rußland für die Fortsetzung des Krieges zu gewinnen. Später natürlich werden die Ukrainer ebenso zum alten Götzen geborgen werden wie jetzt die Kosaken. Gleichzeitig damit versucht man in Petersburg diejenigen Kreise, hauptsächlich unter den Sozialisten, zu gewinnen, die den Bolschewiki feindlich sind, aber ebenfalls den Frieden wollen, indem man ihnen vorheißt, daß auch die Verbündeten unter Umständen für den Frieden zu haben seien. Auf diese Weise soll ebenfalls der Weg für einen Sturz der Bolschewiki und damit für eine Beilegung der russischen Friedensverhandlungen frei gemacht werden. So hat der französische Vorgesetzte Rouleux in einer Sitzung des diplomatischen Korps auf der englischen Botschaft in Petersburg erklärt, Frankreich sei bereit, mit jeder Regierung, die das Vertrauen der russischen Völker besitzt, Friedensverhandlungen gemeinsam auf einer Grundlage aufzunehmen, die nicht im Widerspruch zu Frankreichs Interessen und Würde stehe. Sobald man den so feindselig gewinnenden Sturz der Bolschewiki erreicht hat, denkt man natürlich nicht daran, auch nur einen Finger für den Frieden zu rühren. Die neue Taktik der Verbündeten ist so durchsichtig, daß man sie in Rußland ohne weiteres erkennen und sich dadurch auf dem Wege zum Frieden nicht beirren lassen wird.

Die Waffenstillstandsverhandlungen.

(TU) Wie die „Zeit“ von unterrichteter Seite erklärt, handelt es sich bei den Verhandlungen mit Rußland nicht um einen formellen Waffenstillstand, sondern um eine Waffenruhe bis zum allgemeinen Frieden an der Ostfront. In den nächsten Tagen werden die Vorkläufer der Unterhändler wieder aufgenommen werden, die, wie man annimmt, zum Abschluß eines Friedens an der Ostfront führen werden. — Aus Jassy wird gemeldet, daß an der rumänischen Front unter den russischen Soldaten auf die Meldung über die Waffenruhe vollkommene Föhnentfaltung ausgebrochen sei. Überall wurde demobilisiert. Zahlreiche Schützengraben und Befestigungen hinter der Front wurden bereits geräumt, da es an Soldaten fehlt.

Die angeblichen Waffenstillstandsbedingungen.

(TU) Nach einer Meldung aus Sarajewo werden als Bedingungen des provisorischen Waffenstillstandes vom 7. bis 17. Dezember in einem Telegramm aus Petersburg angegeben: 1. Die Feindseligkeiten dürfen erst nach dreitägiger Räumung wieder aufgenommen werden; 2. Truppentransporte von mehr als einer Division sind verboten.

Die Demobilisierung des russischen Heeres.

Meldung des Vizepräsidenten des W. T. S.: Die russische Demobilisierung hat bereits begonnen. General Tschernobajew, mit Unterstützung der Allierten zum Oberbefehlshaber ernannt, erhielt Vollmacht, mit Deutschland Friedensverhandlungen einzuleiten, doch sollen die Unterhandlungen nur für die russische Front gelten.

Wahltag der Bolschewiki.

(W) RZA. Die Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung sind an der gesamten Nordfront beendet. Die Bolschewiki haben etwa 1 %, die revolutionären Sozialisten etwa ein Drittel, die Bolschewiki über die Hälfte der abgegebenen Stimmen erhalten. Die Zahl der Stimmenthaltungen beträgt nicht mehr als 15 %.

Der rumänische Hof verläßt das Hauptquartier.

(TU) Daily Mail meldet aus Stodolna: Nach eingetroffenen Meldungen aus Rußland soll der König von Rumänien und der königliche Hof im Begriff stehen, das rumänische Hauptquartier zu verlassen. Von

anderer Seite verlautet, daß sie das Hauptquartier bereits verlassen hätten. In den letzten Tagen wurden im rumänischen Hauptquartier fluchtartige Vorbereitungen zur Abreise getroffen. Wie man hört, sind starke maginallistische Streitkräfte nach Jassy unterwegs.

Aufsässigkeit der Moskauer Garnison.

(66) Englische Blätter berichten aus Moskau: Die Garnison von Moskau gibt Anzeichen von Auffässigkeit zu erkennen. Sie weigert sich, dem von den Bolschewiki ernannten Befehlshaber, einem gewöhnlichen Soldaten, namens Wrangow, zu gehorchen. Man dürfte annehmen, daß den Bolschewiki feindliche Streitkräfte im Südosten Rußlands konzentriert würden, was in Petersburg Beforgnis erzeuge.

Japan nicht gegen Rußland.

(W) Junkspruch der russischen Regierung aus Jaroslavl-Selo: Der japanische Gesandte teilt mit, daß Japan weder die Absicht gehabt habe, noch haben werde, Rußland den Krieg zu erklären. Ein Mitglied der Gesandtschaft demonstrierte das Gegenteil, nach welchem England und Japan ein Vertrag bestünde, laut dem Japan, falls Rußland mit Deutschland einen Separatfrieden schließt, Japan Rußland den Krieg erklären würde.

Schweden und Finnland.

(W) Die „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Die schwedische Presse tritt dafür ein, daß Schweden als erstes Land Finnland als unabhängigen Staat anerkennen müsse. Die zukünftige Lage des finnischen Volkes hänge davon ab, wie Schweden sich ihm gegenüber verhalten werde.

Die englischen Gäubiger.

(TU) Reuter meldet aus London: Besitzer von Obligationen der russischen fünfprozentigen Staatsanleihe von 1906, die ihre Talons eingeliefert haben, um neue Kupons zu empfangen, werden verständigt, daß die am 1. November fälligen Zinsen bei Baring Brothers and Co. in London gegen eine Quittung gezahlt werden. Die neuen Kuponsblätter werden, sobald sie aus Rußland eingetroffen sind, abgegeben werden.

Jerusalem von den Engländern besetzt.

(TU) Im englischen Unterhause verlas Lord Curzon ein Telegramm von General Allenby, wonach seine Truppen am 8. Dezember die feindlichen Stellungen südlich und westlich von Jerusalem angreifen. Andere Truppen rückten in der Richtung Bethlechem vor, drängten den Feind zurück und zogen an Jerusalem im Westen vorbei. Die besetzten Stellungen an der Straße Jerusalem-Jericho. Gleichzeitig griffen Londoner Infanterie und Desamurs, die zu Pferd gesessenen waren, starke Stellungen westlich und nordwestlich von Jerusalem an und setzten sich an beiden Seiten der Straße Jerusalem-Jericho fest. Die heilige Stadt hat sich, weil sie von der Außenwelt gänzlich abgeschnitten war, Allenby ergeben. Britische politische Beamte sind zusammen mit dem britischen Gouverneur der Stadt und in Begleitung britischer, italienischer und indisch-mohammedanischer Bewachungstruppen unterwegs, um für den Schutz der Stadt und der heiligen Orte zu sorgen. General Allenby wird am Dienstag in die Stadt einrücken, begleitet von den Führern der französischen und italienischen Kontingente und des Chefs der französischen politischen Mission. Die Eroberung Jerusalems wurde verzögert durch die Sorgfalt, mit der General Allenby für den Schutz der heiligen Stadt und der heiligen Orte bemüht war.

Wie das Weißbüro meldet, wurde Jerusalem freiwillig geräumt. Für die freiwillige Räumung war in erster Linie der Gesichtspunkt maßgebend, daß der allen gottgläubigen Völkern der Welt geheiligte Boden nicht zum Schauplatz blutiger Kämpfe gemacht werden sollte. Demgegenüber spielte die Frage der Behauptung der militärisch wertvollen Stadt keine Rolle. Unsere Bundesgenossen wissen, daß wir an ihrer Seite stehen und daß über den Besitz von Jerusalem durch den

heiligen Erfolg der Engländer noch nicht endgültig entschieden ist.

Die Nachricht vom Falle Jerusalems.

Kommt, wie die Kreuzzeitung meint, nicht überraschend. So bedauerlich auch in politischer Hinsicht der Verlust von Jerusalem sein mag, für die militärischen Fronten ist der Verlust der Stadt ohne Bedeutung. Sicherlich werden die Engländer versuchen, den Erfolg, der ihnen zugefallen ist, gewaltig aufzubauen und dadurch zugleich die Aufmerksamkeit von ihren schweren Niederlagen an der Westfront abzulenken. — In der Morgenpost wird gesagt: Dem gewaltigen Sieg der Mittelmächte gegenüber tritt dieses Kriegsgeschehnis, das unsere alliierten Bundesgenossen erlitten haben, an Bedeutung und Wirkung zurück. — Der Lokalanzeiger schreibt: Der englische Vorkämpfer wird mit Glorienzug und Kränzen in England gefeiert werden, und zwar um so lauter, als es gilt, die Aufmerksamkeit des Volkes von einer anderen Stelle abzulenken, an der Englands Kriegsausichten eine unheilbare Wunde geschlagen wurde.

Zum Fall Jerusalems.

(W) Reuter schreibt: Die Befreiung Jerusalems wird Probleme von großer internationaler Bedeutung mit sich bringen. Jerusalem wurde von der englischen Armee mit Hilfe von französischen und italienischen Truppenkontingente erobert. Es verlautet, daß General Allenby einen britischen Militärkommandeur einsetzen wird. Es wird also die englische Flagge über Jerusalem wehen, während gleichzeitig die italienische und französische Flagge auf den nationalen Befestigungen dieser Länder, wie Schulen, Klöster usw. gehißt werden soll. Zuerst wird der Befreiungszustand verhängt werden. Es werden keine Versuche unternommen werden, die zukünftige Stellung der Stadt vor dem allgemeinen Friedensschluß zu regeln. Inzwischen wird die Stadt als in militärischem Besitz des Generals Allenby betrachtet werden.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

(W) Großes Hauptquartier, 11. Dez. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Ruprecht: In Flandern und von der Scarpe bis zur Somme entwickelten sich am Nachmittage vielfach lebhafteste Artilleriekämpfe.

Deutscher Kronprinz: Die Feuer-tätigkeit war auf der ganzen Front rege. In überraschendem Vorstoß holten Sturmtruppen nordöstlich von Craonne 22 Franzosen aus den feindlichen Gräben. Auch in andern Abschnitten wurden in Erkundungsgesetzten Gefangene eingebracht.

Starker Einsatz der Jägerverbände, namentlich an der französischen Front, führte zu heftigen Luftkämpfen. Unsere Gegner verloren 11 Flugzeuge und einen Zerscherballon.

Östlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.
Mazedonische Front: Keine wesentlichen Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Zu beiden Seiten der Brenta und längs der unteren Piave zeitweise gesteigerte Artillerietätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht vom 11. Dezember: In einzelnen Abschnitten der italienischen Front erhöhte Feuer-tätigkeit. — Von den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Ein echt preussischer Sturmangriff bei Cambrai.

Durch das Weißbüro wird folgende Schilderung eines Sturmangriffs vom 30. November verbreitet: Am 30. November feste das 1. Regiment den Sturm auf das weit vorwärtsliegende befestigte Ziel an. Um 7.50 Uhr vormittags hatte ein einstündiges Trummelfeuer begonnen. Die Vereitelung war in der Nacht erfolgt. Nach 6 Minuten vor Ende des Trummelfeuers brachen die ersten Wellen in etwa 500 Meter Frontbreite vor, um mit dem Vortragen des Feuers den ersten feindlichen

Es gibt ein Glück.
Roman von H. Courts-Mahler.
Nachdruck verboten.
(9. Fortsetzung.)

Zärtlich freischelte Frau v. Mühlitz ihre Jose-Maries Haar. Das war von großer Schönheit, hatte einen eigenthümlich metallischen Schimmer, und wenn die Sonne darauf fiel, wie eben jetzt, dann spritzte es wie rothe Glüher aus dem apazien Asienbraun. Mühlitz sah seine und reiche Haar war außerordentlich feig und unfeigdam um sein feinen, fämal Kopf gefiedt. Die Böhle waren so feig, so möglic geflochten. Man sah deutlich genug, dntemand ein Interesse daran hatte, dies für Gefchöb zu verfhönern. Alles in feiner Aufheben sprach eher für das Gegentheil. Ueber den Augu — von foibarem Stoff und fchwere Seide gearbette — war feig häßlich und ungraglich und eher dazu angetan, Borzüge der fchlanen Gefalt zu verberg als zu heben.

Geria v. Mühlitz beftimmte fies feibft Art, wie Jose-Maries Kleider gearbete wurden. Sie betonte immer gegen jeedermann, daß es bei Jose-Maries Kleidung hauptfächlich auf die Bequemlichkeit ankomme, daß ihrer Gefundheit kein Schaden zugefügt. Aber bei fies feibft überlegte fie fies fogar, daß die Kleider vor allen Dingen fungen Dame mehr entftellen, als verfhönern. Darin hatte fie es nun zu einer erfauindlichen Fritioffität gedraat.

Wenn ja einmal ein junger Mann Marie zu Geficht bekam, dann follte er nicht begehrenwert finden. Dafür forgte es das ausgebreitete Gerücht von ihrer Un-

lungen entfernter Soldatenfriedhof, Kreuz und quer ist er von Granaten durchwühlt und die einfachen Holzkreuze sind nach allen Richtungen, durcheinander geworfen, aber schon sind einige Soldaten trotz der Feindesnähe damit beschäftigt, die zerstörte Ruhestätte ihrer toten Kameraden wenigstens wieder einigermaßen in Ordnung zu bringen. Vielleicht wird morgen die Stätte aufs neue vom Feuersturm zerstört. Endlich errichten wir den Standort des K. L. K. (Kampftruppenkommandanten). Auch hier in dem weit vorgeschobenen Gefechtsstand des Offiziers, der bei einem feindlichen Angriff im fertigsten feindlichen Feuer die ersten Anordnungen für die Abwehr zu treffen hat, die Ruhe und Sicherheit in Haltung und Wesen, die nur Kampferproben fähigen eigen ist. Halbtag nach vor uns lagen die völlig zerstückelten Leberreste des Dorfes Beelacere, gerade das nun nahezu ungangbar werdende Trichtergebiet des Bosfeldes, in dem man zum Zurücklegen eines Kilometers mindestens eine Stunde braucht. Auf etwa 800 Meter konnte man durch den dünner werdenden Nebel die von den Engländern erreichte Linie erkennen. Nirgends ist mehr ein Schützengraben vorhanden und von den großen Hindernisfeldern sind nur noch kümmerliche Leberreste vorhanden, die keinen ernsthaft angreifenden Gegner mehr aufhalten können. Hier kommt man zu recht zum Bewußtsein, daß auch im heutigen Kriege die Hauptkraft des Widerstandes nicht in den Ganzen und Kanonen, sondern im Herzen des einfachen Soldaten und der unmittelbar mit ihm in Fühlung stehenden Führer liegt. Würde den deutschen Kämpfern das hohe Pflichtgefühl, der alten Gefahren trotzend Mut und die alle Unbilden des Geländes und der Witterung überwindende Ausdauer fehlen, so ständen die Engländer heute sicher in Brügge und Gent, wenn nicht gar schon in Brüssel. Unwillkürlich drängte sich mir hier der Vergleich auf mit der Frontopfront: dort auf dem wasserlosen Kaali Steine und abermals Steine, hier ein Leberfluß an Wasser und weichem Lehm, an beiden Orten ein an Mannkraft und Gedächtnis weit überlegener Feind gegenüber braven Soldaten, die nur nach hartem Kampfe zähneknirschend Hohn am Hohn zurückgehen, wenn weiterer Widerstand nutzlos ist, die jedoch immer prungbereit sind, um jede Wölfe des Gegners zu einem kraftvollen Schlage auszunutzen. Das Verhalten der Fländern- und der Frontoparmeen wird fortleben als Beispiel zähen Widerstandes, wie man ihn unter so schwierigen Verhältnissen in der Kriegsgeschichte bis dahin noch nicht kannte.

Der französische Bericht.

Antlicher Bericht vom 10. December nachmittags: Der Artilleriekampf war zeitweilig heftig auf dem rechten Ufer der Waas in der Gegend von Chambrettes, sowie im Elsaß. Ein feindlicher Handstreich auf unsere kleinen Posten südlich von Corbeny ist gescheitert. — Wundbericht: Der Tag war geseigelt hiesel durch eine große Thätigkeit der beiden Artillerien auf dem rechten Ufer der Waas und in der Champagne in der Gegend von Maassieres, auf dem rechten Waas-ufer und im Ober-Elsaß. Auf der Front des Champauballes und gegen die Schreife von Calonne zu unternahm die Deutschen nach einer heftigen Beschießung zwei Handstreichs, die in unserm Feuer scheiterten. Wir haben Gefangene eingebracht. Zeitweilig ausjessendes Geschützfeuer auf der übrigen Front.

Der englische Bericht.

(W) Englischer Bericht vom 10. December
abends: Eine erfolgreiche britische Unternehmung
wurde heute früh an der Front von Cambra
gegen einen vom Feinde gehaltenen Posten öst
lich Bourges ausgeführt. Die feindliche Ar
tillerie war südlich und südwestlich Cambra
wieder tätig. Auch östlich und nordöstlich von
Meun nah die feindliche Artillerieaktivität zu

Der österreichische Bericht.

(Ämtliche Meldung* vom 11. Dezember.)

Deutscher Kriegsschauplatz: Waffen-
ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz:
Im Piave-Mündungsgebiet verurtheilte der Feind
ohne Erfolg, die vordersten verlorenen Gräben
aufzunehmen.

Ergebnisse zur See.

In der Nacht vom 9. auf den 10. Dezember ist S. M. E. „Bien“ durch feindlichen Torpede angegriffen worden. Fast die ganze Besatzung wurde gerettet. Befehlshaber.

Aus dem österreichischen Kriegssprengmaterial wird vom 11. Dezember abends mitgeteilt: Zwischen Pola und Brenta erzielten wir einen Angriffserfolg.

Es gibt ein Glück.

Roman von H. Courths-Mahler.
Nachdruck verboten.
(9. Fortsetzung.)

Fätschlich freischelte Frau v. Rönitz ihre
Mose-Maries Haar. Das war von großer
Schönheit, hatte einen eigenthümlich metallisch
Schimmer, und wenn die Sonne darauf schielte,
wie eben jetzt, dann spritzte es wie rothe
Flecken aus dem apartin Astanienbraun. Und
dies schöne und reiche Haar war außerordent-
lich steif und unflexsam um den feinen, schmalen
Kopf gesteckt. Die Zöpfe waren so steif wie
unmöglich gelockten. Man sah deutlich genug,
daß niemand ein Interesse daran hatte, dies ju-
gendliche Gesicht zu verschönern. Alles in seinen
Aussehen sprach eher für das Gegentheil. Ueber
der Augung — von kostbarem Stoff und von
schwerer Seide gearbeitet — war sehr häßlich
und ungraziös und eher dazu geeignet,
Vorzüge der schlanken Gestalt zu verbergen,
als zu heben.

Geria v. Rönitz bestimmte Hets selbst
Art, wie Mose-Maries Kleider gearbeitet
wurden. Sie betonte immer gegen jedermann,
daß es bei Mose-Maries Kleidung hauptsächlich
auf die Bequemlichkeit ankomme, damit
ihrer Gesundheit kein Schaden zugefügt. Und
über bei sich selbst überlegte sie Hets vor
sich, daß die Kleider vor allen Dingen
junge Dame mehr entstellen, als verschönern.
Darin hatte sie es nun zu einer erstaunlichen
Einsichtlichkeit gebracht.

Wenn ja einmal ein junger Mann Mose-
Marie zu Gesicht bekam, dann sollte er
nicht begreihenswert finden. Dafür sorgte es
das ausgegrenzte Gesicht von ihrer Un-
genügsamkeit.

4 Schiffe versenkt.

(23) Ähnlich wird gemeldet: Ein unserer U-Boote hat im Atlantischen Ozean 3 Dampfer und einen Segler vernichtet, und zwar den englischen Dampfer Glaena mit Hafer, den zu- lischen Schoner Convien mit Grenb- holz sowie zwei große bewaffnete Dampfer.

1116 Geschütze von unseren U-Booten
versenkt.

(W) Esch beträchtliches Artilleriematerialien den Feinden durch die Tätigkeit unserer U-Boote für immer entzogen wird, geht daraus hervor, daß eines unserer künftigen von einer Fernsicht im Mittelmeer zurückgekehrten U-Boote auf seiner Reise nicht weniger als 10 Geschüß mit den versenkten Schiffen in die Tiefe sinken konnte. Soweit bisher bekannt, sind seit Beginn des U-Bootekrieges allein bis zum 1. Oktober 1918 nicht weniger als 1116 Geschüß mit feindlichen Handelsschiffen versenkt, während 29 Geschüß von unseren U-Booten erbeutet werden konnten. Zu diesen bekannten Verlusten kommen auch noch die Einbußen an Artillerie der großen Anzahl von bekannten versenkten Dampfer. Außer den Geschüßen der versenkten Dampfer wurde natürlich auch die dazu gehörige Munition vernichtet. An Stelle aller jener Schiffgeschüß und der dazu gehörigen Munition hätten Waffen- und Munitionsfabriken der Gegenseite entsprechend mehr Material für den Landkrieg herstellen können. Schließlich wird zur Bekämpfung der Geschüß beträchtliches artilleristisches ausgebildetes Personal benötigt, das zu Lande Verwendung hätte finden können, wenn es nicht auf den Handelsschiffen fahren müßte.

Die Wahlrechtsvorlagen im Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 11. Dezember.)

Nach Erledigung einiger Rechnungssachen wird die erste Beratung der Wahlrechtsvorlage und der Vorlagen betreffend das Herrenhaus und die Verfassungsänderung fortgesetzt.

Abg. Dr. Voris (Z.): Wegen einer Kommission von 35 Mitgliedern haben wir zwei Bedenken, da aber hier berechtigte Interessen der Polen in Frage kommen, so werden wir dem Antrage zustimmen. — Abg. Dr. Ludov (mitl.): Eine Verständigung über das Wahlrecht im Interesse des inneren Friedens. Im Herrenhause muß gegenüber dem Großgrundbesitz auch die Bauernschaft vertreten sein. Ebenso fordern wir eine Vertretung der Lehensgüter. — Abg. Ströbel (U. Soz.): Die Unter haben sich von jeher vernünftiger Despotismus widerlegt. Den unabhängigen Sozialdemokraten verbietet man ohne kräftig Grund die Abhaltung von Versammlungen, während die Altschönen hier im Abgeordnetenhaus ungehindert sich versammeln können. Zu unsere Beschwerden beim Minister der Innern erhielten wir die Antwort, er könne nichts tun, das sei Sache der Militärbehörden. Unter solchen Umständen muß man zum Aufstand gegen die unerhörte Militärtyrannie. Wir fordern unter allen Umständen das gleiche Wahlrecht. In der Zeit des sinnlosen Volkswahdens muß das Volk seine Interessen wahrnehmen und seinen Friedenswillen bekämpfen. Auch die Gestaltung seiner politischen Verhältnisse muß das Volk selbst in die Hand nehmen. Alle machtpolitischen Gelfüste müssen in Deutschland rückwärts niedergebügelt werden. Aufstand hat den ersten Schritt zum Frieden getan, wir sollen nun den zweiten Schritt machen. Als man in Deutschland in Not war, da griff man sofort zur Mittels der Sozialdemokraten. Jetzt aber wo man wieder Oberwasser zu haben glaubt, verweigert man den Unabhängigen Sozialdemokraten die Pässe. Die Altschönen und bürgerlichen Kreise kommen wieder in den Siegesrausch hinein. Die Wahlrechtsvorlage wird entweder unter den Tisch fallen, oder zur Unkenntlichkeit verfaßmelt werden, von einem gleichen Wahlrecht keine Rede kann. Zum mindesten ist sie verschleppt worden in der Hoffnung, daß der Friede so ausfallen würde, daß man über diese innerpolitischen Fragen zur Tagesordnung übergehen kann. Mit einer solchen Lösung der Frage wird man sich aber verrechnen. (Beifall links.)

„Mein, mein — keine Sorge,“ erwiderte sie
seufzend: „Wie soll ich mich denn dabei
halten?“
„Ach Kind, du wirst so leicht nervös.
deinem Zustand kann man nicht vorläufig ge-
heuen.“
Kose-Marie wollte etwas erwidern. Sie
dann hielt sie es doch zurück und presste
Lippen fest aufeinander.
Stumm ging sie neben Helz in das Mu-
zimmer, während Frau v. Ribitz zu ih-
Zimmern hinaussitzte, um sich umzukleiden.
Kose-Marie nahm am Flügel Platz und
begann ein Vorpfeil. Sie spielte sehr schön
und deßhalb. Helz nahm inzwi-chen seine Ar-
line zur Hand.
Er spielte oft und gern mit Kose-Ma-
Sie beglückte ihn sehr verständnisvoll.
zu verging ihnen jetzt eine Stunde in an-
nehmlicher Beschäftigung.

* *

Herrn v. Tellenburg hatte keine An-
dass ihm Kose-Marie v. Walder ein so ge-
nendes Interesse entgegenbrachte und ihn
heimlich in Vorberathen beobachtete.
Er wählte zu seinen Ausritten den Hüt-
Waldweg, der an der Waldder Parklan-
vorüberführte, weil dieser, weil er wusste, nur
menschenleer war. Sah er ja einmal von fe-
semand anfauchen, dann ritt er schnell e-
durch das Unterholz in den dichten W-
hinein, um einer Begegnung zu entgehen.
vermied jedes Zusammentreffen mit Deuten,
ihn kannten. Er wollte nicht mit Tragen u-
seinem Ergehen theilhaftig werden.
Die wenigen Worte, die er in der beschüs-
Fronte aus seinem verklärten Boste H-
Marie v. Walder zugerufen hatte, waren
einsigen. die er außer mit seinem Wurz-

Abg. Dr. Kiewoldt (fort.): Die Ströbel'sche Rede würde in der französischen Kammer Beifall ausgeteilt haben. Bei der Zusammenlegung des Herrenhauses müssen neben den Handelskammern auch die großen industriellen Verbände das Präventionsrecht bekommen. Verminnter muß werden, daß auch die Herrenhausströbeln zum Tummelplatz sozialdemokratischen Ideen wird. Deshalb halten wir in der nächsten Beschränkung der präventiven berechtigten Kreise für gerechtfertigt. Wird das gleiche Wahlrecht für das Abgeordnetenhaus eingeführt, so muß auch das gleiche Wahlrecht für die Gemeinden folgen. Eigentlich müßte zunächst dieser Unterbau geschaffen werden. Die Reform des Wahlrechts ist ausschließlich Sache des Königs und seiner beiden Häuser. (Stufe bei den unabhängigen Sozialdemokraten: Und das Volk?) Das Volk ist durch die Parlamente vertreten. Um eine Beseitigung des Herrenhauses ist nicht zu denken. „Si vis pacem, curam tuam“ ist der Wahlspruch der Hohenzollern und nicht „Alles Gleichmachen“. Handeln wir so, daß wir vor fremden den Gelehrten bestehen können. (Beifall bei den Freidenkern.)

Ein Antrag auf Schluß der Aussprache wird angenommen. Die Vorlagen gehen an einen Ausschuß von 35 Mitgliedern.

Hierauf begründete Abg. Dr. Kaufmann (3.) den von Vertretern aller bürgerlichen Parteien unterzeichneten Antrag, in dem die Staatsregierung ersucht wird, baldige Maßregeln zu ergreifen, wodurch der Verkauf von Kunstwerken nicht mehr lebenden Meistern in das Ausland verboten oder durch entsprechende Ausfuhrabgabe erschwert wird. — Kultusminister Dr. Schmidt: Die Zustände auf dem Kunstmarkt sind allerdings beorgniserregend. Der Erlaß eines Ausfuhrverbotes unterliegt seit Jahren der Erwägung der zuständigen Ressorts. Der Antrag wird von der Regierung gewissenhaft geprüft werden. — Abg. v. Bülow (nat.) befristete Annahme des Antrages, der dann auch angenommen wird.

Herlings Sorgen."

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die Münchener Post folgenden Erlaß: Nach Mitteilung des Herrn Reichskanzlers Dr. Grafen v. Hertling sollen die ihm aus Bayern zugehenden Lebensmittel-Versendungen aus Rücksicht auf das Gute des Ranzlers, Traunkreis, Fürstentum (Bayern), Regensburg, Augsburg-Hauptpost und München-Hauptpost unanstands abgehakt werden. Damit die Versendungen unbeanstandet durchgehen, sind die betreffenden Postanstalten sofort angewiesen, die Sendungen unmittelbar nach Berlin — nicht über Leberbachsstellen — zu leiten. Eine Abstempelung der Begleitpapiere und Abweisung der Sendungen durch eine bayerische Lebensmittelleiste kann nicht in Betracht kommen, da die Sendungen verschiedene Lebensmittelleisten halten sollen. Die Pakete werden an den Herrn Reichskanzler persönlich adressiert werden. Die militärischen Lebensmittelleistungsstellen sind verständigt. Dies zur Kenntnis und Dankeerstattung. Die Münchener Post bemerkt dazu: „Wir sind natürlich weit davon entfernt, uns über diesen Erlaß zu freuen. Wir begreifen ihn vielmehr als amüßliches Eingeständnis, daß mit den zugewiesenen Nationen niemand auskommen kann und erwarten, daß daraus die entsprechenden Konsequenzen gezogen werden.“

Ein „Bund der Kaisertreuen“.

Der „Vorwärts“ drückt einen Aufruf an der zur Gründung eines „Bundes der Kaiser treuen“ auffordert und in dem es u. a. heißt: „In alle Kaiser treuen! Das Deutsche Reich ist in schwerster innerer Gefahr. Die Wehrbesetzung des Reichstages verlangt die Parlamentarisierung der deutschen Reichsregierung. Sie zur Tatlage geworden, zur traurigen, aber unumstößlichen Tatlage. Die Parlamentarisierung des Deutschen Reiches ist nur die Basisstufe für seine Demokratie und Sozialdemokratisierung. Es wäre dringend zu wünschen, daß es um der inneren Geistesfreiheit Deutschlands willen gelänge, dießen Kampf nach dem Frieden hinauszuschieben, aber auch dann mit um so größerer Lust zu brechen. Wir müssen uns rüsten, sofort rüsten, sofort rüsten, sonst erliegen wir jenen Verfechtungen, die zum Untergang des Deutschen Reiches führen. Die Deutsche Vaterlandspartei kämpft gegen die gleichen Gegner, wie wir um Deutschland einen Frieden zu erringen der sehr weitrerem Gedenten sieht. Allein hat in bestimmtester Weise öffentlich fundgete daß sie an den inneren politischen Streitigkeiten Deutschlands keinen Anteil nehmen wollte. Nach dieser Richtung hin soll wir wird der „Bund der Kaiser treuen“ seine gängen. Der Kaiser treu denkt und sieht in seines Reichs innerste Kavern hinein, es gehört zu uns, trete an unsere Seite!

mit einem Menschen gesprochen hatte, seit
vor drei Wochen nach Teffenburg zurückge-
wart.
Er bebauerte zuweilen heftig, daß er hei-
gefehrt war. Warum hatte er das geta-
thet? Was wollte er noch hier, wo ihn alles dar-
über, wie glücklich und fa-
trog seiner bestehenden Verhältnisse, ge-
war? Wollte er sich davon überzeugen, wie
heruntergekommen und vernachlässigt das ei-
ne stolze Schloß seiner Väter war? Wol-
te den verhandelten, abgeholzten Park in
eine stumme und doch beredte Anlage
sich wirken lassen? Wäre es nicht besser
gewesen, er hätte sich diese qualvollen Auf-
erzpart?
Nimmer wußte sich selbst keine Antwort
all diese Fragen.
Als er in einem wilden Traum, in
Sucht, den Treubruch der beiden Men-
sche die ihm die liebsten waren, zu vergeffen, in
legten Rest seines Bestes bergend, hatte,
der Erlös für den letzten Baum, das le-
tzt Land seinen Händen entgitteten war,
war er endlich aus dem wilden, beßnungslo-
Nacht erwacht, in den er sich gewalt-
hineingestürzt hatte. Mit einem El-
sel sich selbst und seinem wüsten, sinnlosen Trei-
lah er um sich. Ein fürchterliches Gefühl
Selbstverachtung schüttelte ihn und brachte
zur Erkenntnis, wie weit er sich selbst v-
loren hatte.
Und in dieser Erkenntnis hatte er
Wille vor sich hingelegt, um ein Ende
zu machen. Er mochte nicht mehr den schä-
Rest des Lebens ertragen.
(Fortsetzung folgt.)

Westfale
Sibye, 12.
machte ihn, M
higen Begegnung
Aufsicht sich
eine schon län
Kloß war be
weit der Leiche
Haffnermesser.
Keg, hieß die
Guden, 7
erlebte ein Rau
einem anderen
größere Partie
nach Vätern
kaufte, und die
in einen Güter
kamen nach die
bung. Statt d
der Eisenbahn
des traglichen
neßende Kunde
sächtlich ließ die
Lech vor befür
wohl waren al
fällt, aber —
sich heraus, da
reines Wasser
trocknen nun S
Befehl, 6.
tödet.) Auf l
Hinsied blieb
Stelle der el
30 Jahre alt
versuchte, ihn
Leitungsdrakt
schon ein Sal
Gedenshöre s
zer Zeit. Die
Brandwunden

Friendship

Düsseldorf.
Strafkammer
Strafprozeß in
des Hohen An-
gliederungsbezirk
mergen a den
den Kaufmann
Speiburger H
Dito Heu
Kassmann
Gemius.
hatten, wie
im Oktober 1
in Amherden
gelaufen, von
Stid abgehen
waren zum
Stadtverwalt
Jahre 1916
Kreuzes für
kauf worden
Stidlich auf
übermäßigen
ratsverordnu
garen Gegen
Die übrigen
tigte des Re
abständig zu
berstigt habe
gefallen wor
zu erzielen.
Angeklagte
lungen über
Amherden
nach 5 Mil
2½ Cent un
für das St
fest wurden
das Geschäft
Millionen
den Bezirks
bis zur Ver
Bernehmung
mäßige Pre
Vorliegenden
schaft mit e
habe, erwid
im guten G
schaft schloß
achter mit
67 397
von 220
zweite Ang
mann S
das in Fre
geworden je
nicht die g
verbindungs
Speibitions
fest. Ihm
daß man
Zweide Pol
Zweide Pol
teren Ver
der Angekl
des Angekl
sprech, so
den sein A
Lebererinfo
grotesken
mals Dank
falls er
geflagten
bereitigt
der Antla
geflagten
Noten Ar
Nachteil
von dem
gestellt.

Düsseldorf.
erschossen.
flüchtiger
Hauptbah
Bege dor
alle War
offizier ge
Tod des
Köln,
eine männ
Dame, der
wurden,
wertvollere
hatte in

Westfalen u. Rheinland.

Die, 12. Dez. Einen grausigen Fund machte laut „All. Zbl.“ der Sohn des königlichen Jagdmeisters Bauer aus Ewig. Auf der Fuchsjagd lag er im nahen Tannendickicht auf eine schon stark verwesene männliche Leiche. Der Kopf war bereits vom Hundstod getrennt. Umweit der Leiche lagen ein Spatterhock und ein Messer. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

Enden, 7. Dez. Einen argen Unfall erlebte ein Kaufmann von hier. Er hatte mit einem anderen Herrn zusammen in Norden eine größere Partie Kognal in Fässern — man spricht nach Väteremendungen von 25 000 Mark — gekauft, und die Fässer wurden in seinem Besitz in einen Güterwagen verladen. Beide Herren kamen nach hier zurück und erwarteten die Ladung. Statt dessen traf ein antichineses Schreiben der Eisenbahndirektion ein, daß sich die Erpedition des fraglichen Wagens durch eine noch vorzunehmende Änderung etwas verzögern würde. Tatsächlich lief die Sendung am Dienstag hier ein. Doch wer beschrieb das Entsetzen der Empfänger? Wohl waren alle Fässer vorhanden und auch gefüllt, aber — als man eine Probe nahm, stellte sich heraus, daß der Kognal sich inzwischen in reines Wasser verwandelt hatte. Die Geschädigten wollen nun Schadenersatz verlangen.

Wesel, 6. Dez. (Durch Elektricität getötet.) Auf dem Hofe der Witwe Josten in Hünfeld blieb ein Arbeiter an einer schadhafte Stelle der elektrischen Leitung hängen. Der 30 Jahre alte einzige Sohn der Witwe Josten versuchte, ihn zu befreien, doch löste sich der Rettungsversuch und riefte sich um ihn. Obwohl schon ein Sanitätsdienst sofort mit einer Sprechglocke geschickt, starb J. schon nach kurzer Zeit. Die beiden Knechte erlitten schwere Brandwunden an beiden Händen.

Kriegswucherprozeß Schöndorff.

Düsseldorf, 11. Dez. Vor der hiesigen Strafkammer begann gestern ein umfangreicher Strafprozeß wegen Kriegswuchers zum Nachteil des Notenkreuzes, Bezirksverein für den Regierungsbezirk Düsseldorf, gegen den Kommerzienrat Hermann Schöndorff, den Kaufmann Albert Schöndorff, den Kaufmann Hugo Daniels, den Kaufmann Otto Heuch, den Kaufmann Hermann Raasman und den Architekten Wilhelm Genuß. Die drei ersten Angeklagten hatten, wie die „All. Zbl.“ berichtet, im Oktober 1915 von einer holländischen Firma in Amsterdam 11 Millionen Zigarren gekauft, von denen indes nur 5 Millionen Stück abgenommen wurden. Diese 5 Millionen waren zum kleineren Teil an eine Reihe von Stadtverwaltungen, zum größeren Teil im Jahre 1916 an den Bezirksverein des Notenkreuzes für 16 und 17 Bg. das Stück verkauft worden. Hierin erblickte die Anklage im Hinblick auf den gezahlten Einkaufspreis einen übermäßigen Gewinn im Sinne der Bundesratsverordnung vom 23. Juni 1915, da Zigarren Gegenstände des täglichen Bedarfs seien. Die übrigen Angeklagten sollten als Bevollmächtigte des Notenkreuzes über Vermögensgegenstände abzüglich zum Nachteil des Notenkreuzes verfügt haben, auch sollten die Zigarren zurückgehalten worden sein, um einen höheren Preis zu erzielen. In der Verhandlung machte der Angeklagte Hugo Daniels nähere Mitteilungen über den Zigarrenkaufvertrag mit der Amsterdamer Firma Jansz van Mourid, wonach 5 Millionen holländischer Zigarren zu 2 1/2 Cent und 6 Millionen Zigarren zu 3 Cent für das Stück geliefert werden sollten. Geliefert wurden aber nur 5 Millionen und sodann das Geschäft abgebrochen. Die gelieferten fünf Millionen Zigarren wurden hauptsächlich an den Bezirksverein des Notenkreuzes geliefert. Bis zur Beendigung seiner fast fünfjährigen Vernehmung bestritt der Angeklagte jede übermäßige Preisforderung. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er denn ein solches Geschäft mit einem so hohen Risiko abgeschlossen habe, erwiderte der Angeklagte nur, daß er im guten Glauben gehandelt habe. Das Geschäft schloß nach den Feststellungen der Gutachter mit einem Gewinnsaldo von 67 397 Mk. was einem Verdienst von 2202 Prozent entspricht. Der zweite Angeklagte Kommerzienrat Hermann Schöndorff führte aus, wie er auf das in Frage kommende Geschäft aufmerksam geworden sei. Weil er aber auf diesem Gebiete nicht die geringsten Kenntnisse und Geschäftserfahrungen besaß, habe er sich mit der Expeditionsfirma Daniels in Verbindung gesetzt. Ihm sei von vornherein klar gewesen, daß man die Zigarren nur zu gemeinnützigen Zwecken verwenden könne, weil nur für diese Zwecke Zollfreiheit vorgezogen war. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen setzte sich der Angeklagte Schöndorff mit den Aussagen des Angeklagten Daniels wiederholt in Widerspruch, so vor allem dadurch, daß nicht er, sondern sein Bruder Albert damals mit Daniel das Abkommen betr. des Abköses der Zigarren getroffen habe. Es könne sein, daß er damals Daniel nicht recht verstanden habe, andererseits sei sich an manchen der von dem Angeklagten Daniel abgefolgten Aussagen nicht betriebl. haben würde. Was den Vorwurf der Anklage betreffe, er habe mit dem Angeklagten Heuch als Bevollmächtigten des Notenkreuzes Verabredungen getroffen zum Nachteil des Notenkreuzes, so wurde das von dem Angeklagten entschieden in Abrede gestellt.

Düsseldorf, 7. Dez. (Fahnenflüchtiger erschossen.) Ein hier festgenommener Fahnenflüchtiger sollte durch einen Unteroffizier zum Hauptbahnhofe gebracht werden. Auf dem Wege dorthin ergreift er die Flucht und tötet alle Warnungsrufe unbeachtet. Der Unteroffizier gab daraufhin einen Schuß ab, der den Tod des Flüchtigen zur Folge hatte.

Mün., 11. Dez. „Wer bin ich?“ fragte eine männliche Stimme in der Dunkelheit eine Dame, der von rückwärts die Augen zugehalten wurden. Dann entließ der Frager und hielt den metzvollen Pelz der Dame, den er ihr abgerufen hatte, in den Händen.

Zum Abschluß der Waffenruhe an der russischen Front

Schreibt Stegemann im „Bund“: Nachdem zunächst die 4. russische Armee, die zwischen Pinski und Broch steht, das Feuer eingestellt hatte und Kräfte über die Dvinskfront in russischen Hauptquartier Herr geworden war, ergab sich der Abschluß der übrigen russischen Armeen von selbst. Heute ruhen die Waffen auf der ganzen weitestgehenden Front von den Inseln des Kaspischen Meeres bis zur Mündung des Serech in die Donau. Vielleicht fallen im Troststahl von Seiten der Rumänen noch Schüsse, aber an eine zusammenfassende Kriegserklärung oder ein Beharren in kriegsfertigem Zustande ist auch an der russisch-rumänischen Südwestfront nicht mehr zu denken. Die Befestigung einer Widerstandslinie fließt dort auf unüberwindliche Schwierigkeiten, wenn die in Wolhynien und an Czernowitz stehenden russischen Armeen nicht mehr gewonnen sind, zum Gebrauch der Waffen zurückzukehren. In diesem Falle hinge die russisch-rumänische Westfront völlig in der Luft und wäre der Umfassung und einer Katastrophe preisgegeben. Es ist daher nicht daran zu zweifeln, daß auch die rumänischen Streitkräfte gewonnen sind, in eine Waffenruhe einzuwilligen (St. Petersburg, 2. Dez.) oder in der Richtung Odesa abzuziehen, ein Nützlich, der auf einen völligen Bericht auf die Mitbestimmung der Entente hinausläuft.

Es ist heute soweit Klarheit geschaffen, daß man eine zehntägige Waffenruhe, gültig vom 7. Dezember mittags bis zum 17. Dezember mittags, als abgeschlossen zu betrachten hat. Es handelt sich also — um dieses ausdrücklich festzustellen — nicht um einen eigentlichen Waffenstillstand, sondern um eine Waffenruhe von kurzer Dauer, die von den militärischen Befehlshabern für eine genau begrenzte Frist abgeschlossen worden ist zu dem Zwecke, einen Waffenstillstand herbeizuführen. Während der Waffenruhe pflegen die feindlichen Heere nicht aus ihren Stellungen zu weichen, es wird vielmehr die Befestigung aufrecht erhalten und nur auf eine Veränderung der gegenseitigen Kampfbedingungen und die Ausübung des Waffengebrauchs verzichtet. Wir nehmen an, daß die Waffenruhe im vorliegenden Falle als Vorbereitung eines Waffenstillstandes zu gelten hat, aber den sich nun beide Teile zu einigen haben, wobei die Erörterung der Frage, ob es sich um die gleichzeitige Befestigung von Friedensverhältnissen handeln soll, vorbehalten bleiben muß. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man nach dem Ablauf der Waffenruhe und nach Schluß der Verhandlungen über einen Waffenstillstand als Vorbereitung des Friedensschlusses wieder zum Gebrauch der Waffen zurückkehrt, aber im vorliegenden Falle ist das nicht wahrscheinlich.

Kuplands Friedensbedürfnis ist so groß, daß es an eine Wiederaufnahme des Krieges kaum denken kann. Es hat zudem in diesem Kriege gewaltige Opfer gebracht und, was Opfer und aktive Anstrengung durch Vortragen der Offensivethese, weitläufig das meiste auf seinen der Entente geleistet. Wenn jetzt die russische Front stärker wirkt als die Bündnisfront und damit dem vornehmlichen Staatsgedanken nachgelebt wird, so kann Kupland sich dabei nicht nur auf die Opfer berufen, die es in diesem Kriege gebracht hat, sondern auch geltend machen, daß es die innere Befestigung nicht ohne Verzicht auf die im Sturm durchgeführte überlegene imperialistische Politik durchzuführen kann. Wir stehen daher heute vorwiegend vor dem völligen Abbau des Krieges im Osten, jedenfalls aber vor einem Verzicht auf Kuplands auf aktive Kriegsführung.

Damit reißt das strategische Grundproblem des Krieges, das die in als den Kampf zweier Machtgruppen gekennzeichnet hat, von denen die eine eingekesselt auf den inneren Linien, die andere, den Gegner allseitig umfassend, auf den äußeren Linien steht. Jetzt Kupland völlig besetzt, so haben wir es nicht mehr mit einem Front- und Fronten-Krieg zu tun, sondern mit einem Kriege, in welchem die bisher eingekesselten Mächte rücken und kämpfen. Es genügt, die heute anzudeuten, um den Ausgangspunkt für die richtige Betrachtung und Bewertung der Endphase des europäischen Krieges zu gewinnen.

Wilson's Kriegstanz.

Die übliche Weihnachtsgeschichte Wilsons an den Kongreß ist diesmal sehr mißlich ausgefallen. Der Mann, der sich damit schmückte, der Schiedsrichter des Krieges zu werden, der sich unter der Vorherrschaft der falschen Tatsache, er werde ohne Krieg liegen, die Wiederwahl erhoffte, dieser Mann schwingt nun das Kriegsschwert und führt einen Kriegstanz auf, der zu wild ist, um natürlich zu wirken. Seine But gegen Deutschland ist grotesk, ist aber auch — selbst vom amerikanischen Standpunkt aus — eine widerwärtige Handlung der Unabständigkeit. Wenn die Antees ihre freihändlerischen Verfassungen rühmen, so sollten sie nicht vergessen, daß es preussische Waffen, geführt von preussischer Kriegskunst, waren, die es Washington möglich machten, den Unabhängigkeitskrieg gegen England zu gewinnen. Nicht Lafayette, der ein Kind war, sondern Steuben, der aus der Schule Friedrichs des Großen kam, führte das Schwert Georg Washingtons. Und wieder anders, die Jahre waren es deutsche Einmächtig, die die amerikanische Freiheit vor den künftigen Angriffen der demokratischen Sklavensklave retteten. Wilson weiß, daß die Demokraten um die Mitte des vorigen Jahrhunderts drauf und dran waren, das Wert Washingtons und Jeffersons zu zertrümmern. Erst die eingewanderten Deutschen, die besonders die Nordweststaaten beherrschten, setzten die Wahl des Republikaners Lincoln durch, der dann im Bürgerkrieg die Vereinigten Staaten vor ihren schlimmsten Feinden rettete.

Macdowell pflegt jeden Samstag Erbauungsreden zu halten, in denen er von Gottlosigkeit redet, während er an den Sonntagen seine geschilderten Nebenbuhler gleich zu Hunderten abschlägt. Nach diesen Grundgedanken treibt auch Wilson Politik. Mit schimmernden Redensarten umhüllt er das Kriegsziel: die Vertilgung der künftigen und wirtschaftlichen Kraft Deutschlands. Die Antees fürchten, daß das freierdeutsche Deutschland auf im freihändlerischen Weltverkehr auf den Wirtschaftsmärkten seine Überlegenheit beweist; so wollen sie die Gelegenheit ergreifen,

den verhassten Nebenbuhler abzuwerfen. Wenn es ohne militärisches Risiko nur mit politischem Gewaltmitteln geht, desto besser. Und so kriecht Wilson, der die deutsche Geheimdiplomatie verdammt, in übel duftende Mäntel, um durch solche geheimen Schleichwege zu den Verbündeten Deutschlands zu gelangen. Er will sie von der deutschen Herrschaft befreien, vermutlich deshalb, weil er keine Zeit hat, endlich die Cubaner und die Philippinen freizulassen. Daß das Dollarkapital die südamerikanischen Staaten zu umfassen droht, ist eben keine Zwangsherrschaft, sondern entspricht der Anwendung der Grundgesetze der Menschlichkeit. Wir können Wilsons Kriegstänze und ihre Erfolge gelassen abwarten. Bis er seine Drohungen wahrnehmen kann, alle Kräfte der Vereinigten Staaten für den Krieg aufzubieten, haben Italien und Frankreich die letzten Nützlinge getan. Auf Wilson fällt die Schuld zurück, wenn sich die europäischen Völker verbluten. Aber auch dafür wird Strafe und Vergeltung nicht ausbleiben.

Kennst du deine Feinde?



Do ist das gewissenlose Amerika, das sein Gold gegen dich kämpfen läßt. — Zeige, daß auch wir viel Gold besitzen, bring das Deine zur nächsten Goldankaufstelle! Sei klug! Zu deine Pflicht noch heute!

Die Goldankaufstelle finden Sie in der Rathause und ist geöffnet jeden Donnerstag von 10-11 Uhr vormittags.

Weitere Kriegsnachrichten.

Abkommen zwischen Belgien und Deutschland.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Le Havre: Laut der Vermittlung des Königs von Spanien ist ein Abkommen zwischen Belgien und Deutschland bezüglich der aus Afrika weggeführten deutschen Bürger und der belgischen Zivilisanten in Deutschland zustande gekommen. Es wird danach bestimmt, daß die belgische Regierung, sobald es möglich ist, alle deutschen Bürger aus Afrika, die in Frankreich interniert sind, nach ihrem Lande zurückzuführen läßt. Die deutsche Regierung dagegen wird alle belgischen Frauen und Kinder in Freiheit setzen, die sich in deutschen Internierungslagern befinden und die sich nichts haben zuschreiben lassen. Die belgische Regierung hat die Wahl, entweder nach dem abgekauften Gebiete in Belgien zu zurückkehren oder sich nach der Schweiz zu begeben, um von da aus Frankreich zu erreichen. Die deutsche Regierung wird auch in Belgien Kolonialpersonen in Freiheit setzen, die in Verlegungsmahrgeln als Geiseln nach Holstein gebracht worden waren. Sobald der Austausch festgestellt ist, werden beide Regierungen eine allgemeine Regelung zum Austausch anderer Zivilisanten treffen. Der erste Transport von 60 Deutschen soll bereits am Freitag morgen in Genf eintreffen.

Der Mangel an Lebensmitteln bei den Entenmächtigen.

(II) In der „Daily Mail“ spricht Lovat Fraser über die neuen Faktoren, die zwar bereits eine Zeitlang sichtbar waren, die aber jetzt auf den Krieg einzuwirken beginnen. Als erster Faktor führt Fraser die Unterbrechung der Kriegsoperationen an der Ostfront an. Eine Revision der Kriegspläne der Entente sei dadurch unvermeidlich geworden. Der zweite Faktor, die Lebensmittelknappheit, bringt nach Ansicht Frasers wahrscheinlich das Ende des Kriegszustandes und bestimmt vermutlich auch den Weg, auf dem er enden wird. In wenigen Monaten wird eine wirkliche Hungersnot in verschiedenen russischen Städten herrschen, Italien hat eine gefährliche Knappheit an Lebensmitteln, Frankreich geht es ebenso. Griechenland ist in großer Not, England kommt ernstlich mit einigen Waren zu kurz. Der Nahrungsmittelmangel ist ein Faktor, der mit der Zeit auf die militärische Lage in tausendfacher Weise einwirken wird. Diese Knappheit trägt zu einem sehr großen Teile die Schuld an dem Zusammenbruch Russlands. Wir nähern uns der Zeit, wo die alliierte Bevölkerung im Westen, von deren Festigkeit die Fortsetzung des Krieges abhängen wird, auf eine schwere Probe gestellt werden kann. Ueber den dritten Faktor, das Scheitern der Vereinigten Staaten an der Westfront, äußert sich Fraser sehr vorsichtig wie folgt: Für viele Monate noch müssen wir uns hauptsächlich auf uns selbst verlassen und unter ganzem Gewicht in den Krieg werfen, ohne zuviel an fremde Hilfe zu denken.

Beschlagnahme der französischen Handelsflotte.

(IV) Paris, 11. Dez. Die französische Regierung wird diese Woche der Kammer einen Gesetzentwurf über die Beschlagnahme der Handelsflotte zugehen lassen.

Hus aller Welt.

—Acht halbe Pfund Butter für einen Hundertmarktschein verkaufte eine Bäuerin in Lengfeld bei Bad Kösen an einen Fremden. Zu spät bemerkte sie, daß der Schein eine sogenannte „Blüte“ war.

—Eine Sinn-Reiner Verschönerung entdeckt. Nach englischen Zeitungen hat die Polizei am Schiffsländungsplatz von Belfast zwei Jungen festgenommen, die einen Handoffener mit Dynamit von Schottland nach Irland brachten. Die Verhafteten sollen einer Boy Scout-Truppe der Wälfen Markiewicz angehören. Angeblich ist man dadurch einer großen Verschönerung zur Einbringung von Sprengstoffen nach Irland auf die Spur gekommen, welche

Nachrichten des Lebensmittelamtes.

In dieser Woche werden je Kopf 60 Gramm Maltzextrakt und 60 Gramm Speisefett verausgabt. 2903

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Saatkartoffeln. Wie bereits mitgeteilt, handelt es sich bei dem zuletzt ausgegebenen Wagen nicht um Spätkartoffeln „Industrie-Saat“, sondern um „Juli-Nieren“. Da die Mühegabe der Kartoffeln sich leider nicht mehr durchführen läßt, ersuchen wir, sie gegen andere Saatkartoffeln gegenseitig auszutauschen. Die Gefestungskosten der „Juli-Nieren“ sind wesentlich höher als der Industriekartoffeln; es kann deshalb eine Zurückzahlung von 1 Mark je Zentner — wie i. St. bekannt gegeben — an die Empfänger der „Juli-Nieren“ nicht erfolgen.

In den nächsten Tagen trifft voraussichtlich wieder ein Waggon „Industrie-Saat“ ein. Die Inhaber von Bezugsscheinen sind gehalten, die Kartoffeln abzuholen, andernfalls sie ihres Geldes verlustig gehen.

Mich ist im Haushalt sofort abzufügen! 2891

die schlimmsten Pläne der Sinn-Reiner beschleunigen.

—Schneesturm und Gasmangel in Budapest. In Budapest herrscht heftiges Schneewetter, das zahlreiche Verkehrsstörungen verursacht. Der Straßenbahnverkehr konnte nur unter großen Schwierigkeiten aufrecht erhalten werden. Die Gasversorgung der Stadt ist fast ganz unmöglich geworden. Die Gaswerke haben die Straßenbeleuchtung vollständig eingekesselt. Die Schuld an diesen Zuständen wird der Lieferung vertragswidriger Kohlen aus Preussisch-Schlesien beigemessen. Der Bürgermeister versichert indessen, daß normale Verhältnisse bald wieder eintreten würden.

—Brand eines Schlosses. Das Schloss des Fürsten Radollin in Jaroschin steht in Flammen. Starker Schneesturm, Wassermangel und das Fehlen geschulter Feuerwehreinheiten haben die Brandarbeiten, obwohl aus der neuen Teil des Schlosses bedroht ist. Das alte Schloss ist völlig niedergebrannt. Die große Bibliothek und ein großer Teil von Kostbarkeiten ist zerstört.

—Was vertilgt eine Spinne? Wir Menschen sind eigentlich recht genussvolle Geschöpfe; es gibt ganz kleine Tiere, die verhältnismäßig das Doppelte, ja Dreifache und Mehrfache von dem vertilgen, was der Mensch an Nahrung zu sich nimmt; interessant ist da eine Feststellung, die einem Insektenforscher gelungen ist; er berechnete die Leistungsfähigkeit einer Spinne wie folgt: Wollte ein erwachsener Mensch im Verhältnis zu seinem Gewicht soviel essen wie eine Spinne, so würden für seinen Tagesbedarf gerade zwei Masthähne, dreizehn Hammel, zehn Schweine und vier Tannen benötigt werden. Sind wir nicht wirklich genussvolle Leute?

—Das Widererdrum im Fort von Wilhelmshafen hat im Landtag des Großherzogtums Sachsen ein bemerkenswertes Nachspiel gefunden. Bekanntlich wurde der Schlosser Quent aus Ruhla, der als ein ruhiger, fleißiger Mann galt, zweieinhalb Jahre vor dem Feinde gefangen und eine Familie von 9 Köpfen zu ernähren hat, angeblich beim Wiedern überfallen und erschossen. Nach den Erhebungen des Staatsanwalts in Eisenach soll der Fortschußbeamte Schatz aus Wilhelmshafen in Frage kommen und Notwehr vorliegen. Verschiedene eigenartige Vorformeln bei der Aufklärung und Befragung der Leiche gaben im Publikum Anlaß zu Kommentaren, die sich gegen die Staatsanwaltschaft richteten. Die Untersuchung als nicht einwandfrei und für dritte Personen schonend — d. h. für solche, die als Mit- oder Haupttäter in Frage kommen könnten — richteten. Heute stellte nun der Abgeordnete Leber im Landtag an die Staatsregierung die Anfrage, was diese denn bisher zur Aufklärung des eigenartigen Falles getan habe, da eine solche unbedingt nötig sei, um den Täter der Strafe zuzuführen und für die Familie, die von der Gemeinde Ruhla nicht unterhalten werden könne, eine Unterstützung zu sichern. In der Begründung seiner Anfrage betonte der Abgeordnete, daß in dem betreffenden Revier — es handelt sich um ein Hauptjagd- und Viehstehgebiet des Großherzogs — schon öfter ähnliche Fälle, wenn auch nicht mit katastrophalem Ausgang, vorgekommen seien und die Bevölkerung Ruhlas stets stark beunruhigt sei. Bedauerlich und befremdlich zugleich erscheine die Tatsache, daß Farrer noch in Ruhla, der am Grabe des Erschossenen vor einer großen Trauerversammlung seinem Schmerz, aber zugleich auch seiner Verwunderung über die Tat Ausdruck verliehen, zur Disposition gestellt und seine Grabrede von der Behörde eingefordert worden sei. Des weiteren sei auch der mit der Untersuchung betraute Gendarm, der er nicht im Sinne seiner vorgesetzten Behörde vorgegangen, pensioniert worden. Schließlich verzeichne der Abgeordnete ein weitverbreitetes Gerücht, daß Quent überhaupt nicht beim Wiedern — er soll nach den staatsanwaltlichen Erhebungen beim Aufbrechen eines Schmalhieses überfallen worden sein — betroffen und in der Notwehr erschossen, sondern, auf dem Heimweg begriffen, an einer stark begangenen Straße erschossen oder erschlagen worden sei.

—Pariser Affären. Die französische Regierung soll den Weisens in Händen haben, daß die Sekretärin des französischen Lehrereinnahmeverbandes, Helene Brio, die dieser Tage verhaftet worden ist, an der Spitze einer weitverzweigten Organisation stand, die in Frankreich eine revolutionäre Revolution vorbereitete und mit den Marxisten in direkter Verbindung stand.

—Pariser Affären. Die französische Regierung soll den Weisens in Händen haben, daß die Sekretärin des französischen Lehrereinnahmeverbandes, Helene Brio, die dieser Tage verhaftet worden ist, an der Spitze einer weitverzweigten Organisation stand, die in Frankreich eine revolutionäre Revolution vorbereitete und mit den Marxisten in direkter Verbindung stand.

—Pariser Affären. Die französische Regierung soll den Weisens in Händen haben, daß die Sekretärin des französischen Lehrereinnahmeverbandes, Helene Brio, die dieser Tage verhaftet worden ist, an der Spitze einer weitverzweigten Organisation stand, die in Frankreich eine revolutionäre Revolution vorbereitete und mit den Marxisten in direkter Verbindung stand.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 12. Dez. (Verschiedenes.) Wenn ein Fabrikant seine Monatsproduktion an einer bestimmten Ware bezw. seinen monatlichen Absatz eines Nebenproduktes ohne Festlegung einer bestimmten Menge verkauft, so kann aus unverbundenen Verhandlungen des Verkäufers während der Vertragsverhandlungen über die vermutliche Größe der Produktion der Käufer keinen Anspruch darauf herleiten, daß die ihm verkaufte Produktion nun tatsächlich auch so groß sein werde, wie es auf Grund dieser Verhandlungen angenommen hat. Um so weniger, wenn der Verkäufer es ausdrücklich abgelehnt hat, sich auf eine bestimmte Menge vertraglich festzulegen. Der Käufer ist deshalb nicht berechtigt, Schadensersatz wegen Nichterfüllung zu verlangen, wenn die ihm gelieferte Produktion geringer ausgefallen ist, als er vorausgesetzt hat.

Der vergrößerte Gemeindevorstand des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, dem Hause die Annahme des Antrages von (fortschrittliche Volkspartei) zu empfehlen, worin um einen Gesetzentwurf ersucht wird, der den Gemeindevorständen, Volksschulbehörden, Geistlichen, Kirchendienern, richterlichen, Staatsanwaltschaftlichen und Polizeibeamten das passive Gemeindevahlrecht bringen soll. Eine Eingabe um Abänderung des Gemeindevahlrechts unter Beteiligung der Klasseinteilung und der öffentlichen Stimmgabe wurde abgelehnt, da die Staatsregierung erklärte, zurzeit dazu nicht Stellung nehmen zu können.

Münster, 12. Dez. (Diebstahl.) In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurden bei dem Gaudwirt Lohmann zwei schwere Schweine abgeschlachtet und, nebst drei Zentner Weizen, mitgenommen.

Münster, 12. Dez. Zwei schwere Jungen wurden in der Nacht von Samstag auf Sonntag hier gefaßt. Der Gendarmenwachmeister Thiele und der Polizeiergeant Heise hatten an der Ecke Schul- und Kaiserstraße Posten gefaßt, um zwei Einbrecher abzufassen. Nach einiger Zeit kamen sie auch heran. Während der eine sofort gefaßt werden konnte, nahm der andere Reißaus, blieb aber nach

kurzer Zeit in einem Stacheldraht hängen und wurde dann dingfest gemacht. Es handelt sich um zwei schwere Jungen, die hier und in der Umgebung fortgesetzt Einbrüche verübt hatten. Eine ganze Anzahl vorzüglicher Einbruchswerkzeuge führten sie mit sich. Der eine war früher Gefelle bei dem Wäckermeister Klauwitter, der andere Knecht bei Schulze-Eberg und Hippmann. Die Verhaftung der beiden Einbrecher wird allgemein als eine Wohltat empfunden.

Ham, 12. Dez. (Güterzug entgleist.) Nahe bei Ham ereignete sich wieder ein schwerer Zugunfall. In Wiescherhöfen entgleiste am 12. Dez. der Güterzug. Der Materialschaden ist erheblich, beide Geleise sind gesprungen. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht aufgeklärt, man vermutet einen Schienenbruch. Der Verkehr der Personenzüge konnte unter Benutzung des Güterzuggeleises nach Belling aufrechterhalten werden. Der Güterverkehr ist umgeleitet.

Essen, 12. Dez. (Die großen Lebensmittelbeschreibungen.) In dem Bericht über die großen Lebensmittelbeschreibungen, an denen auch Beamte des Kohlenhandels beteiligt sein sollen, wird dem Volksrat von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß tatsächlich einzelne Beamte des Kohlenhandels sich in gewinnstüchtiger Absicht am verbotenen Lebensmittelhandel beteiligt haben und sogar pflichtvergeßen unklare Mägen in den Brennkohlenhandlung haben sich haben zuschanden kommen lassen. Soweit solche Fälle zur Kenntnis des Vorstandes des Kohlenhandels gekommen sind, wurden die betreffenden Beamten sofort entlassen.

Wieder ein schweres Eisenbahnunglück.

Düren, 12. Dez. Gestern morgen gegen 5 Uhr überfuhr im Bahnhof der Schnellzug 253 von Herbesthal das Haltezeichen des Einfahrtsignals und stieß auf den Zug 5 auf. Es sind 18 Tote und 60 Verletzte festgestellt. Ein Hilfszug aus Aachen war baldigst zur Stelle. Der Verkehr ist im Laufe des Vormittags wieder regelmäßig geworden.

Kleinhandelspreise für Butter.

Im Anschluß an die Anordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom 7. November d. J. wird hiermit nach Benehmen mit der hiesigen Preisprüfungsstelle folgendes bestimmt: 2892

Der Kleinhandelspreis beträgt:

1. für 1 Pfund Molkereibutter:
 - a) für Handelsware I (Ware von einwandfreier Beschaffenheit) 3,20 Mk.
 - b) für Handelsware II (nicht vollwertige Speisebutter) 3,00 Mk.
 - c) für abfallende Ware 2,50 Mk.
2. für 1 Pfund Butter, die nicht Molkereibutter ist (Landbutter):
 - a) für Handelsware I 3,20 Mk.
 - b) für abfallende Ware 2,50 Mk.

Kamen, den 9. Dezember 1917.

Die Ortsbehörde. J. B.: Moeninghoff.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen, besonders dem Herrn Pastor Ewald für die trostreichen Worte, sowie dem Weikverein „Schacht Grillo“, Kamen, und dem Knappen-Verein „Germania“, Bergkamen, unsern innigsten Dank. 2893

Frau Ww. Hermann Barthel und Kinder.

Kriegs-Frauen-Bund Kamen.

Sonntag, den 16. Dezember, nachmittags 4 Uhr, und Montag, den 17. Dezember, abends 7 Uhr:

Wohltätigkeits-Veranstaltung

zu Gunsten der Weihnachtsbescherung des Reserve-Lazarets Kamen im Reinhardtschen Saale.

Vortragsfolge:

1. „Weihnachtszauber“ Märchenpiel mit Gesang.
2. Aus der Operette „Puppenfee“ „Im Puppenladen“ (Pantomime).
3. „Wer trägt die Psaune fort?“ Schwank in einem Akt.
4. „Der lustige Chemann“ Tanz für 4 Paare.
5. „Zu Befehl, Herr Unteroffizier“ Schwank in einem Akt.

Eintrittspreis an beiden Tagen 1 Mark. Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind in der Buchhandlung der Kamener Zeitung zu haben.

Holzverkauf

Überaden.

Mittwoch, d. 19. d. Mts., morgens 10 Uhr, werde ich für Herrn Sybrecht jun., zur Zeit in Königsberg, in d. Überaden-Heide, zwischen Bahn und Kanal, in der Nähe der Wirtschaft Heil,

6 Morgen schönen 16 jährig. Tannenbestand,

zu Drahtpfähle, Frechtungsstangen, Baumstämme, Brennholz, in kleinen Abteilungen meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Zusammenkunft bei Wirtschaft Heil und an Ort und Stelle.

Heil. 2897
Theodor Brüggemann, Auktionator.

Zu verkaufen

Schönes Wohnhaus

mit 2 Morgen Land und Obstgarten sofort oder später zu verkaufen. Näheres zu erfahren in der Gericht. d. Stg.

Neuanmeldung

zur

Lebensmittelversorgung.

Zum Zwecke der Anstellung neuer Listen für die demnächstige

Ausgabe der Zucker-, Seifen-, Fett-, Fleisch- und anderen Lebensmittelarten

haben sich sämtliche Haushaltungsvorstände oder deren Stellvertreter

am Sonnabend, den 15. Dezember ds. J.,

von 9-12 Uhr vormittags,

im Hausmannschen Saale zu melden und hierbei ihre

Lebensmittellisten vorzulegen. Wer es veräumt,

sich am 15. Dezember ds. J. in die Liste eintragen zu lassen,

verliert für sich und seinen Haushalt das Anrecht auf Zuteilung

der erwähnten Karten, da dann angenommen werden muß, daß

der Haushalt von hier verzogen ist. — Es werden aufgenommen

alle Personen, die in der Nacht vom 4. zum 5. Dezember ds. J.

hier anwesend, oder vorübergehend abwesend gewesen sind, sowie

alle in dieser Nacht nach hier beurlaubten Militärpersonen und zwar:

Am Stand I: Lünenerstr., Gottesbergstr., Hohendahlstr.,

Koppelstr., Lindenbergr., Schützenstr., Wallgasse, Dunkelstr.,

Wimme., Wiemeling, Weddinghoferstr. und Zietzenstr.

Am Stand II: Hammerstr., Jahnstr., Kampstr., Kottstr.,

Roonstr., Wernestr., Zwischenstr., Sackgasse, Ostfeldmarkt

und Nordenmauer.

Am Stand III: Am Kirchhof, Burgstr., Dernerweg, Kreuzstr.,

Kordelgasse, Kirchstr., Königstr., Lämmergasse, Markt, Oststr.,

Kottumerstr., Schulstr., Wilhelmstr. und Weststr.

Am Stand IV: Am Bahnhof, Bahnhofstr., Dortmundstr.,

Grünestr., Heerenerstr., Weißestr., Schlachthofstr., Südensfeld-

markt, Unnaerstr., Ulmenplatz, Westickerweg, Oberer und Unterer

Schleppweg.

Am Stand V: Ostenmauer, Westenmauer, Rümerstr., Nordstr.,

Güldenstraße, Klosterstr. und Schillstr.

Kamen, den 11. Dezember 1917.

Die Ortsbehörde:

J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.

Zu verkaufen

Einige tragende

Rinder

zu verkaufen. 2895

Koch,

Weststr.

2 Mutter-

kaninchen

(Belgier und

Russe) we-

gen Aufzucht

der Zucht zu

verkauft. 2898

Näheres Schillstr. 8.

Stellen-Angebote

Suche sofort eine

Wasch- und

Pubfran.

Wo sagt d. Geschäftsst. d. Blattes. 2900

Zu vermieten

2 Manfarden-

Zimmer

zu vermieten. 2881

Wernestraße 10.

Eine

Wohnung

von 3 Zimmern, Keller,

Stallung und Garten-

land zu vermieten.

Wo, sagt die Ge-

schäftsst. d. Stg. 2895

Wohnungs-

Angebote

inseriert man erfolgreich in

der

Kamener Zeitung.